

# Im „lang Hinnerk“ auf das Flüchterbrett

**FRIESENSPORT** Leser gaben nach Zeitungsbericht einige interessante Hinweise zu Klootschießer-Fotos von Otto Luths

VON HELMUT BURLAGER

**JEVER/ESENS** – Ein muskulöser Athlet in weißer Unterhose. Der „lang Hinnerk“, den er anhat, wird von weißen Hosenträgern gehalten und ist am Unterschenkel leicht hochgerutscht, an den Füßen trägt der junge Mann lange schwarze Wollstrümpfe. Auf dem Foto schwebt er in der Luft, hoch über dem Flüchterbrett. Die Klootkugel hat seine Hand schon verlassen, sein Blick folgt dem Geschoss, das in diesem Moment über die Weide fliegt. Erst nach fast hundert Metern wird es aufschlagen. Schließlich heißt der Werfer Gerd Gerdes. Eine Klootschießer-Legende aus Ostfriesland.

Das historische Foto, das am 2. Januar in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, hat in Klootschießerkreisen für viel Gesprächsstoff gesorgt. Denn es gab ein paar Rätsel auf. Dass es „Gerd de Groot“, den Jahrhundertwerfer aus Utgast, zeigte, war klar. Auch der Fotograf war bekannt, es handelt sich um den Vareler Heimatchronisten Otto Luths, aus dessen Nachlass eine kleine Auswahl von Friesensport-Fotos in die Redaktion gelangt war. Der Wittmunder Hermann Schade hatte sie vor dem Papierkorb gerettet, nachdem seine Schwägerin, eine Tochter von Otto Luths, die Bilder beim Aufräumen entdeckt hatte und schon kurz davor war, sie wegzuworfen.

Es sind nur leicht vergilbte Aufnahmen in kleinem Format, aber von guter Qualität und nach der Mode der Zeit mit weißem Büttensrand gestanzt. Mehrere sind sorgfältig beschriftet, sodass ersichtlich ist, wer darauf abgebildet ist.

Wann und wo die Bilder allerdings aufgenommen wurden, geht aus den kurzen Vermerken nicht hervor.



„Die beiden ostfriesischen Wurfkünstler“ heißt es in einer Bildunterschrift in dem Buch „Klootscheeten un Boßeln in't Freesenland“, wo diese Fotos von Otto Luths schon 1938 abgedruckt wurden. Sie zeigen Gerd Gerdes (links) und Hinrich Janssen (rechts) 1934 bei dem legendären Wettkampf auf der Köhlerschen Wiese vor der alten Reithalle in Jever. BILDER: OTTO LUTHS

Doch da haben nun mehrere Zeitungsleser bei der Aufklärung geholfen. Wie in dem Bericht („Der Wurf des Jahrhunderts“) Anfang Januar schon vermutet, zeigt das beschriebene Bild nicht den Rekordwurf von Gerd Gerdes. Mit dem hatte sich der damals 22 Jahre alte Klootschießer am 18. März 1935 auf dem Kreisverbandesfest in Esens unsterblich gemacht. Er warf die Kugel als erster Friesensportler über die 100-Meter-Marke und erzielte 101,50 Meter – ein Rekord, der fünfzig Jahre lang halten sollte. Die von Otto Luths geschossene Aufnahme

entstand schon jedoch vor diesem Rekordwurf. Darauf wies uns der Friesensport-Experte Hillrich Reents hin. Der frühere Bürgermeister von Friedeburg, der sich seit vielen Jahren intensiv mit heimatkundlicher Forschung und Sammlung befasst, fand dieselbe Aufnahme in dem Buch „Klootscheeten un Boßeln in't Freesenland“ von Georg Coldewey wieder; es ist 1938 in Nordenham gedruckt worden und enthält einen Bericht über das 10. Winterfest des Friesischen Klootschießerverbandes am 17. und 18. Februar 1934 in Jever.



Darin heißt es: „Was dieses Klootschießerfest zu einem besonderen Ereignis machte, waren die großartigen, noch nie erreichten Leistungen der beiden ostfriesischen Werfer Gerd Gerdes, Utgast, und Hinrich Janßen, Menstede. Während noch vor einigen Jahren Werfer, die durchschnittlich gut 80 Meter flüchteten, als die besten Klootschießer angesehen wurden, konnten jetzt die Ostfriesen fast 100 Meter flüchten! Gerd Gerdes warf in sechs Würfen 94 Meter im Durchschnitt und erzielte als Höchstwurf 99 Meter; Janßen übertraf ihn noch (...).

Höchstwurf 99,60 Meter.“ Den sportlichen Wettbewerb der beiden Super-Werfer entschied Gerd Harms Gerdes, wie sein vollständiger Name lautete, dann ein Jahr später in Esens mit seinem Jahrhundertwurf endgültig für sich.

Mit der Gewissheit, dass das abgebildete Foto 1934 in Jever aufgenommen wurde, lassen sich dann auch die weiteren Umstände leichter aufklären. Das Gebäude im Hintergrund ist unsvher als die Reithalle am Ochsenhammsweg zu identifizieren, die dort 1926 erbaut worden war und 1988 einer Brandstiftung zum Op-

fer fiel. Der Klootschießer-Standkampf fand demnach auf Köhlers Wiese statt, jener zwischen der Hofstelle Köhlers Grashaus und dem Ochsenhammsweg gelegenen Weide, die noch heute als Grünlandzipfel in die Innenstadt Jevers hineinragt. Bei dem weißen Gebäude hinten rechts könnte es sich um die Gaststätte „Hof von Wangerland“ handeln, heute eine Pizzeria.

In die Zeit passt, dass der in der Bildmitte im eleganten Mantel stehende Feldobmann der Ostfriesen, Heinrich Stallmann (diesen Hinweis verdanken wir Gerd Wessels aus Gründich), von uniformierten Kindern umringt wird. Es dürften jeversche Hitlerjungen gewesen sein. Die Hitlerjugend war die Jugend- und Nachwuchsorganisation der NSDAP; Jever war damals eine Hochburg der Nazi-Partei.

Aber auch eine Hochburg des Friesensports und Austragungsort vieler Wettbewerbe. Der 1902 in Burhave (Wesermarsch) gegründete Friesische Klootschießerverband hat seinen Sitz in Jever. Die 1930er-Jahre brachten nicht nur eine junge, besonders erfolgreiche Klootschießer-Generation und etliche Rekordwürfe in Folge hervor, sondern auch große Klootschießer-Feldkämpfe zwischen Oldenburg und Ostfriesland.

Jever wurde in den 1980er-Jahren dann noch einmal Austragungsort zweier großer Feldkämpfe rund um das 450. Stadtjubiläum. Wettkampfgelände war das ausgedehnte Weideland des Hillernsen Hamm im Norden der Stadt, damals noch freies Feld, heute ein großes Gewerbegebiet und von der neuen B 210 durchschnitten. In den eigenen Wintern 1986 und 1987 zog das Spektakel Tausende von Schaulustigen an.

## GERD GERDES ODER „GERD DE GROOT“

**Das Leben** von Gerd Gerdes (1912-1970), dem der erster Hundert-Meter-Wurf in der Geschichte des Klootschießens gelang und der dadurch eine Art ostfriesischer Nationalheld wurde, ist mehrfach dokumentiert worden. Unter anderem in dem Buch „Das alte Friesenspiel ist jung“ von Alberts/ Wiemann/Basse-Soltau und in dem Band „Die Klootschießer- und Boßlerbewegung in Wort und Bild“ von Georg Coldewey aus dem Jahre 1938. Noch einmal ausgeschmückt wurde die Lebensgeschichte von Gerd Harms Gerdes, wie der Rekordwerfer mit vollem Namen hieß, durch Friedrich Lüpkes in seinem Aufsatz „Uns Gerd de Groot“. Er schildert darin ausführlich auch den Wettbewerb, bei dem das Foto von Otto Luths in Jever entstand, und den Rekordwurf vom 18. März 1935.

„Lüttje Gerd“ war der gleichnamige Sohn von Gerd Gerdes, der ebenfalls

ein bekannter Klootschießer wurde. Er war entgegen seines Ökelnamens ein Bär von Kerl und ein sehr erfolgreicher Werfer in der Ländermannschaft der Ostfriesen, einer der besten Flüchter seiner Zeit in ganz Europa.

**In Jever** war Gerd Gerdes junior stadtbekannt als Kraftfahrer des Zeitungsverlages C.L. Mettcker & Söhne. Als Chauffeur in fescher Uniform kutscherte er auch den damaligen Verleger und Geschäftsführer Dr. Fritz Blume senior zu seinen Terminen in ganz Norddeutschland.

**Die Familie Gerdes** ist eine regelrechte Friesensport-Dynastie. Schon der Vater von „Gerd de Groot“, Hero Gerdes, und der Großvater Gerd Gerdes waren bekannte und erfolgreiche Klootschießer. Der Enkel des Meisterwerfers Gerd Gerdes ist Chefkoch in der Gaststätte Gosel in Ogenbargen, ein sehr guter Boßler und Klootschießer. HBU

## „Völlig entfesselt und mit Wut im Bauch“

**SPORTLEGENDEN** Wie Friedrich Lüpkes den Wettkampf in Jever schildert

VON HELMUT BURLAGER

**JEVER** – Über den Wettkampftag am 18. Februar 1934, an dem das oben links abgebildete Foto von Gerd Gerdes bei einem seiner Sensationswürfe entstand, berichtet Friedrich Lüpkes in seinem Aufsatz über das Leben von „Gerd de Groot“. Lüpkes neigt dabei zu dramatischer Ausschmückung, es ist aber ein interessantes Zeitdokument.

„Das erste Verbandsfest nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten fand am 17. und 18. Februar 1934 in Jever statt (... Gerd Gerdes ...) bestätigte seine Favoritenrolle in der für ihn so selbstverständlichen Art und Weise. Er wurde erneut als der beste Werfer von Oldenburg und Ostfriesland gekrönt. (...) Doch in Jever war ihm ein Werfer ganz dicht auf den Fersen: Hinrich Janssen aus Menstede im Kreis Norden. (...)

Nun gab es aber in Jever nicht nur ein Verbandsverfehen, sondern zusätzlich auch noch einen öffentlichen Stand, so-

zusagen einen „Jedermannsstand“. Jeder Werfer durfte hier so oft werfen wie er Lust und vor allem Kraft hatte.

Doch der Löwenanteil der Zuschauer war noch auf der Verbandsmeisterbahn – an diesem Tage um die 5000 Menschen. Auch Gerd Gerdes war dort, als es plötzlich auf dem öffentlichen Stand laut wurde. Es fielen dort Würfe über 90 Meter. Immer mehr Schaulustige strömten dort hin und mit ihnen auch Gerd Gerdes.

Hinrich Janssen war es, der die Aufmerksamkeit der Massen auf sich lenkte. Nach seinem Pech um den Titel des Verbandsmeisters warf er nun völlig entfesselt und sicherlich auch mit Wut im Bauch. Als nun auch Gerd Gerdes sich einige Karten gekauft hatte, war die Runde eines Standkampfes eingeläutet, den alle die ihn miterleben durften, nie wieder vergessen werden.

Hinrich Janssen hatte also als letzter geworfen und führte den Wettkampf deutlich an. Gerd Gerdes warf anschlie-

ßend und übertraf ihn mit nur wenigen Würfen. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern holte sich Hinrich Janssen einige Karten und übertraf Gerd Gerdes wieder. Dieser stand jedoch schon wieder an Ende der Laufmatte und holte sich die Führung wieder.

Inzwischen waren auf der Verbandsbahn kaum noch Zuschauer. Die 5000 Schaulustigen hatten sich auf diesem Stand versammelt, um Augenzeuge dieses Kampfes der beiden ostfriesischen Wurfkünstler zu werden. Nun war Hinrich Janssen wieder an der Reihe. Er holte sich erneut nach drei, vier Wurf die Führung wieder. Von den beiden wurden jetzt nur noch Würfe weit über 90 Meter geworfen. Der bis zu diesem Tage bestehende Rekord von 94,30 Meter immerhin aus dem Jahre 1913 (!) war inzwischen von beiden mehrmals übertroffen worden. (...) Es ging nur noch um den weitesten Wurf – den Meisterwurf, den Weltrekord. (...) Es war totenstill, als (... Hinrich Janssen ...) anließ und

warf. Beim Aufschlag der Kugel brach ein wahrer Freudentaumel aus – 99,60 Meter. So dicht an der 100-Meter-Marke war vorher noch nie ein Kloot eingeschlagen.

Gerd Gerdes wusste natürlich, dass sein Verbandsmeistertitel nur noch die Hälfte wert war, (...) er musste dieses Wurf übertreffen. In ihm arbeitete es, als er den Kloot in die Hand nahm. (...) Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, als er anließ. Man hörte seine Schritte und den weiten Sprung aufs steil gestellte Brett. Gebannt wurde die Flugbahn der Kugel bis zum Aufschlag verfolgt. 99,00 Meter! Er hatte es nicht geschafft. Und auch die nächsten Würfe sollten Hinrich Janssens 99,60 Meter nicht mehr übertreffen.“

Hinrich Janssen war nach diesem Tag in Jever der inoffizielle Meister des Verbandes. Bis ein Jahr und einen Monat später Gerd Gerdes in Esens zum Gegenschlag ausholte und einen Rekord aufstellte, der 50 Jahre lang halten sollte.